

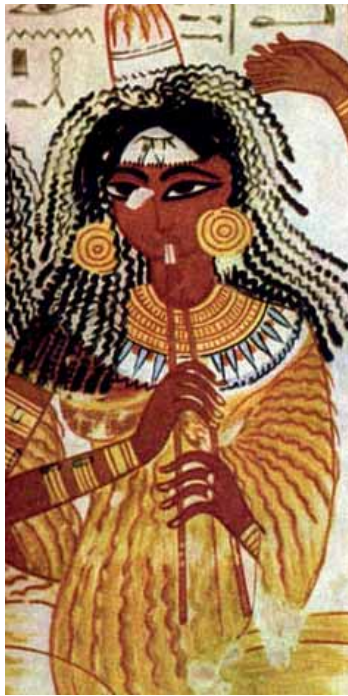
Mehr als nur heiße Luft...

Die Geschichte der geblasenen Musik in Nordafrika

Von Christian Mayr

Afrika, so möchte man meinen, verfügt vor allem über eine Percussionfraktion, über die sich jeder hiesige Blesorchesterdirigent freuen würde. Bongo- und Trommelrhythmen, dazu tanzende und singende Menschen mit Rassel und Tamburin in der Hand. Doch weit gefehlt. Sicherlich, es findet sich heutzutage in Ländern wie Marokko, Ägypten oder Tunesien keine Kapellenflut wie in unseren Breitengraden und schon gar nicht die traditionelle Blasmusik, wie wir sie kennen. Doch durch verschiedene Einflüsse hat sich auch dort die Kunst der geblasenen Musik ihren Weg durch die Epochen der Geschichte gebahnt.

Drehen wir das Rad der Zeit doch einmal weit zurück. Felsmalereien in nordafrikanischen Gebirgen, die klatschende und tanzende Menschen zeigen, sind wohl die ältesten Überlieferungen der dortigen Musikgeschichte. Es heißt, dass die frühen Instrumente Nordafrikas und der arabischen Welt die ursprünglichen Modelle für viele westliche Instrumente, angefangen bei der Gitarre über Geigen bis hin zu Flöten, Trompeten und anderen Blasinstrumenten, seien. Also muss es dort doch kreative und schlaue Köpfe gegeben haben – mehr als nur die erwähnten Trommelmänner. Und die gab es, zum Beispiel im Land der Pyramiden und Pharaonen. Bei Ausgrabungen ägyptischer Herrschergrabstätten fanden Archäologen Flöten, Klarinetten und zum Teil gut erhaltene Trompeten aus Silber und Bronze <1> als Grabbeigaben. Diese Überbleibsel aus alter Zeit geben Forschern heute ansatzweise Aufschluss darüber, wie die Musik vergangener Tage geklungen haben muss. Musiker genossen einen hohen Stellenwert im Volk, denn die Musik an sich wurde als Geschenk der Götter angesehen. Unterhaltung durch Freiluftorchester mit Lauten-, Rassel-, Trommel- und Trompetenspielern auf Volksfesten – also quasi einer Urform eines »Open-Air-Festivals« – waren gerne gesehen. Doch auch Tempelmusik, Darbietungen für Staatsoberhäupter und zur Götterverehrung, ja sogar



Flötenspiel bei Erntearbeiten, gehörten zur musikalischen Frühphase Nordafrikas.

Natürlich wurde auch der militärische Nutzen einer Signaltrompete schon früh erkannt. Trompetenspieler traten, auch in anderen Zusammenhängen, immer paarweise auf, so war beispielsweise einer für das Kriegssignal zuständig, ein anderer blies das Signal für Frieden. Geschichtsschreiber und Philosophen wie Platon oder Pythagoras reisten weit, um die damals hochentwickelte Musikkultur Nordafrikas und speziell Ägyptens kennenzulernen und daraus eigene Musiktheorien zu entwickeln, die in Europa bis heute Bestand haben.

Innere und äußere Einflüsse

Zwar gibt es im Vergleich durchaus Parallelen in den verschiedenen Musikstilen des schwarzen Kontinents, doch sind gewisse Unterschiede zwischen den Stämmen der verschiedenen Länder unabstreitbar. Es scheint also, als lebten die schwarzafrikanischen Kulturen südlich der Sahara in bestän-

digem musikalischem Austausch mit den Einwohnern des Nordens. Im Laufe der Jahrhunderte gesellten sich dann zu den nationalen Faktoren auch internationale Einflüsse, die das Land, die Kulturen und natürlich auch die Musik – in unserem Fall die Bläsermusik – nachhaltig prägten.

Vor etwa 1300 Jahren drängten die Araber im Zuge des voranschreitenden Sklavenhandels auf afrikanisches Land. Das Eindringen der Araber und deren Kulturen beeinflusste natürlich auch die nordafrikanischen Musikstile damaliger Zeit. Die instrumentalen Auswirkungen von damals spiegeln sich heute zum Beispiel in der arabisch-türkisch-stämmigen Schalmei wider, die in Orchestern nach wie vor zum Einsatz kommt. Neben dem weltweiten Handel und einer großen Zahl an Einwanderern war die Besetzung Nordafrikas durch England, Frankreich und Italien prägend für das Gebiet.

Militärmusik, Jazz und Sinfonieorchester

Mit dem Militär hielten natürlich auch die Musikkorps Einzug in den jeweiligen Länder. Entweder wurden Einheimische nach und nach in die Kapellen integriert oder es entstanden Orchester wie das tunesische





Militärmusikkorps, das sich aus Teilen der alten »Garde Beylicale« und ehemaligen Mitgliedern der französischen Armee zusammensetzt. Heute ist dieser Bereich der nordafrikanischen Bläsermusik großteils auf internationalen Militärmusikfesten vertreten, wie sie beispielsweise in Mönchengladbach oder in Berlin stattfinden. Neben den tunesischen Vertretern war hier auch schon das ägyptische »Ferket Al Mousekat Al Askareya Al Masreya«, das zu den ältesten Militärmusikkorps der Welt zählt, zu Gast. Dass Bläsermusik auch außerhalb des Militärs stattfindet, zeigt sich beim »Cairo Symphony Orchestra«, das schon über 50 Jahre Bestand hat. Obwohl der Name dies hier nicht vermuten lässt, sind von Trompete bis Tuba alle Register besetzt. Und mit der sehr erfolgreichen »Boghdady Jazz Band« können sogar afrikanische Fans des Bigband-Sounds »ihre« Musik live im eigenen Land erleben.

Tradition und Moderne vereint

Die traditionelle Musik und die kulturellen Gegebenheiten der Länder auf der einen Seite, westliche und weltliche Einflüsse und eine individuelle Vorstellung wie Musik klingen soll auf der anderen Seite, geben aufstrebenden Komponisten einen guten Nährboden für ihre eigenen Werke. Der in Kairo lebende Mohamed Saad Basha <2> ist einer dieser aufstrebenden Komponisten. Seine Werke sind bisweilen in Afrika, Europa und in Teilen des Mittleren Ostens bekannt. Auch mit dem deutschen Saxophonquartett »Saxofourte« arbeitete Basha bereits zusammen. Für deren aktuelles Album »Bannoutah« – es beinhaltet ausschließlich Musik aus oder über Afrika – schrieb er drei Stücke. Ach übrigens – um hier das Klischee zu erfüllen: Neben seiner Tätigkeit als Komponist und sei-

nem Lehrauftrag an der Hochschule für Musik in Kairo ist auch Mohamed Basha ausgebildeter Schlagzeuger und Percussionist.

Auf dem »Orient und Okzident«-Festival 2003 in Ulm hörte Dieter Kraus, der damals bei »Saxofourte« spielte, Bashas Musik. Kraus beauftragte ihn damit, ein Stück für

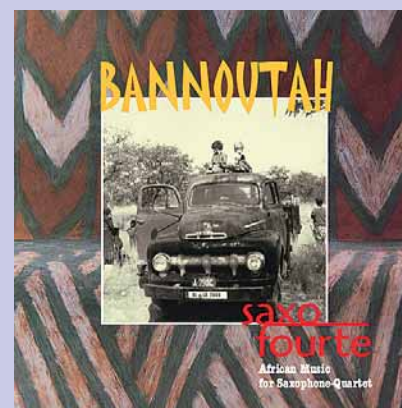
das Quartett zu schreiben. Auch auf dem nächsten »Saxofourte«-Album wird der Ägypter mit »Tangofourte« wieder vertreten sein. Geplant ist auch, zusammen mit einem Streichorchester aufzutreten. Außerdem begleitet er das Quartett nächstes Jahr bei einigen Konzerten als Schlagzeuger. Das Schlagzeugspielen erlernte er bei seinem Bruder, ehe er am Konservatorium für Musik in Kairo Orchesterleitung und Komposition studierte. Obwohl seine Arbeitsbereiche sehr vielfältig sind, hat das Komponieren bei ihm Priorität.

Der Vielfalt verpflichtet

»Englische Rockmusik hat mich schon immer beeinflusst, das liegt wahrscheinlich daran, dass ich früher in vielen Rockbands gespielt habe«, ist die überraschende Antwort auf die Frage, was seine Musik beeinflusst. Bei näherem Hinsehen bzw. Hinhören merkt man aber schnell, dass es die Vielfalt ist, die ihn auszeichnet. In seiner Vergangenheit spielte Basha nicht nur in Rockbands. Von 1990 bis 1995 spielte er auch in der Bigband des ägyptischen Trompeters Raouf El-Ganainy. Basha schreibt seine Stücke für Vertreter verschiedenster Musikstile, angefangen von kleineren Besetzungen wie zum Beispiel »Saxofourte« über variabel besetzte Bläsergruppen und Orchester bis hin zu ägyptischen Gruppen mit ganz traditionellen Instrumenten. Er beschränkt sich in seinem Schaffen nicht auf ein bestimmtes Instrumentarium. »Es reflektiert meine eigene Einstellung und die vielfältige Kultur meines Landes, mit verschiedenen Instrumentengattungen zu arbeiten. Außerdem bieten mir viele Instrumente eine große Vielfalt an Klangfarben und Kompositionsmöglichkeiten.« Obwohl der nicht-interessierte Euro-

päer afrikanische Musik vielleicht gar nicht wahrnimmt, zeigt sich Basha begeistert von seinen eigenen Erfahrungen außerhalb Ägyptens: »Ich persönlich habe wirklich großartige Erfahrungen gemacht und ich verbinde viele tolle Eindrücke und Erfolge mit Darbietungen und Konzerten afrikanischer Musik in Europa.«

Dass das, was dieser Mohamed Saad Basha alles von sich gibt, nicht einfach nur leeres Geschwätz ist, glaubt man ihm spätestens dann, wenn man danach fragt, was Musik für ihn bedeutet: »Etwas, das ich wirklich liebe und das mein Lebensinhalt sein soll, solange ich lebe!«



Afrikanische Musik für Saxophonquartett verspricht »Bannoutah«, die aktuelle CD des Erfolgsquartetts »Saxofourte«... und hält alles, was dieser große, vielfältige und farbenprächtige Kontinent verheißt. Hier treffen sich Komponisten aus Ägypten, Ghana und Südafrika mit den Eindrücken Afrika bereisender Komponisten, Jazzharmonik paart sich mit traditioneller afrikanischer Rhythmik und wird zu purem Leben. »Saxofourte« besticht hier nicht nur mit einem außergewöhnlichen Programm, sondern auch mit warmer Klangschönheit, packender Homogenität, mächtigem Esprit und hörbarer Liebe zur ausgewählten Musik. Besondere Hörfreude bringen die Stücke, die mit verschiedenen Percussioninstrumenten eingespielt sind – so raseln und schallen die Werke des ägyptischen Komponisten und Schlagzeugers Mohamed Saad Basha, darunter der Namensgeber der CD »Bannoutah«, was soviel wie »kleines Mädchen« bedeutet. Nur eine Reise nach Afrika könnte schöner sein...

clarino_{print}

bläsermusik international

Das Fachmagazin clarino.print widmet sich – entsprechend seinem Untertitel »bläsermusik international« – allen Bereichen der Bläsermusik und richtet sich an ambitionierte Amateure.

Als Abonnent haben Sie gleich mehrere Vorteile: Sie sparen über 10 Prozent gegenüber dem Einzelverkaufspreis. Sie verpassen keine Ausgabe mehr und sparen die Zustellgebühr. Als Abonnent erhalten Sie zudem die beliebte clarino.cd, die der Zeitschrift in unregelmäßigen Abständen beigelegt ist, kostenlos.

Ja, ich möchte clarino.print abonnieren!

Schicken Sie mir clarino.print ab der nächsten Ausgabe frei Haus zum Jahrespreis von 50 € in Deutschland oder 58 € in anderen Ländern für 11 Ausgaben an die unten stehende Adresse. Dieses Abonnement gilt zunächst für ein Jahr und ist danach jeweils 3 Monate vor Ablauf des Folgejahres kündbar.

Das Abo geht an:

Vorname, Name

Straße, Hausnummer

PLZ, Wohnort

Telefon/Fax

E-Mail

Schicken Sie den Coupon an:

DVO Druck und Verlag
Obermayer GmbH
Bahnhofstraße 33
86807 Buchloe

oder per Fax:
0 82 41 / 50 08 66

Gewünschte Zahlungsweise bitte ankreuzen:

- Ich bezahle bequem durch Bankeinzug
(nur im Inland möglich)

Bankleitzahl

Konto-Nummer

Geldinstitut

- Ich bezahle gegen Rechnung
(bitte Rechnung abwarten, keine Vorauszahlung leisten)

Widerrufsrecht: Die Bestellung kann innerhalb der folgenden zwei Wochen ohne Begründung bei DVO Druck und Verlag Obermayer GmbH, Bahnhofstraße 33, 86807 Buchloe, in Textform (z. B. Brief oder E-Mail) oder durch Rücksendung der Zeitschrift widerrufen werden. Zur Fristwahrung genügt die rechtzeitige Absendung.

Datum/Unterschrift